

baner, Hätetiker, Abergläubige (Astrologen, Necromanten u.), Namenschriften (welche glauben, ohne gute Werke zu üben). Nur ein geringes Bruchstück des großen Wertes ist auf uns gekommen; es sind 12 von den geplanten 18 Büchern gegen die Astrologen, in welchen Sterndeuterei und verwandte Verirrungen bekämpft werden, eine für jene Zeit wichtige Culturerscheinung. Ausschließlich philosophisch ist die kleine Schrift *De onto et uno*, in welcher Pico der Meinung der Platoniker entgegentritt, als sei nach der Anschauung Plato's der Begriff der Einheit einfacher und allgemeiner als der Begriff des Seins und daher demselben logisch vorhergehend, eigentlich das einzige Transscendentale, das sowohl Gott als der Creatur zukomme. Pico zeigt, daß Plato mit der richtigen Ansicht des Aristoteles übereinstimme. Er selbst bekennt sich, in Uebereinstimmung mit der Schule, zu den vier Transscendentalen *ens, unum, verum, bonum*, oder den drei allgemeinen Attributen des Seienden, erörtert ihren Begriff und ihre logische Aufeinanderfolge und erklärt, wie es zu verstehen sei, wenn nach Avicenna auch *res* und *aliquid* dazu gerechnet werden (ganz ähnlich wie der hl. Thomas *De ver. q. 1, a. 1*). Den Gelpunkt bilden die Ausführungen über das Wesen Gottes, worin gezeigt wird, in welchem Sinne die *transcendentalia* auch Gott zukommen. Wiederholt geht die philosophische Untersuchung in gottbegeisterte Betrachtung über, steht aber sonst durchaus auf dem Boden der Scholastik. Die Schrift erhielt eine Fortsetzung durch die Einwendungen des Philosophen Joh. Antonio Faventino von Ferrara, die dreimal noch von Pico selbst, das vierte Mal nach dessen Tode von seinem Neffen beantwortet wurden. Von sonstigen Schriften verdienen noch Erwähnung die Rede *De dignitate hominis*, welche Pico für die römische Disputation 1486 vorbereitet hatte, und eine Erklärung des *Vaterunfers*. Ausgezeichnet schön nicht nur durch edle Diction, sondern durch Feinheit des Gedankens und der Empfindung sind seine einst vielverbreiteten Freundesbriefe. Ganze Stöße von Manuscripten, an welchen er Tag und Nacht gearbeitet hatte, sind nie an's Licht gekommen, da seine früher schöne Handschrift durch die Hast des Schreibens zur Unleserlichkeit verberbt war und überdies die chaotische Unordnung in seinem schriftlichen Nachlaß den Neffen an der Möglichkeit einer Herausgabe verzweifeln ließ.

Mit dem Uebergroßen und Außernatürlichen in Pico's Begabung hielt die Maßlosigkeit seines Wissensdurstes und seines Arbeitsdranges gleichen Schritt. Nie ließ er ein Buch ungelesen, dessen er habhaft werden konnte. Viele Tausende von *Scudi* gab er für Bücher aus, und überdies that Lorenzo de' Medici das Möglichste, um ihm solche zu verschaffen. Pico war völlig zu Hause in der Scholastik wie in allen Feinheiten des Humanismus; in der Kenntniß der heidnischen Philosophie, zumal Plato's, konnte er mit jedem wetteifern; durch Sprachkenntniße übertraf er die meisten sei-

ner Zeitgenossen; seine Kenntniß der Kirchenväter erregte Staunen, und seine rasch gearbeitete Apologie legt von seiner patristischen Velefenheit bededtes Zeugniß ab. Er rühmte sich, daß er keiner Schule angehöre und an keinen Lehrer gebunden sei, sondern alle Schulen und Richtungen kenne und aus allen das Gute und Wahre sich aneigne. Charakteristisch bei ihm ist das Bestreben, in den Lehren der verschiedenen Auctoren, die scheinbar widerstreitenden Ausdrücke beiseite lassend, den eigentlichen Kern und Sinn der Lehre, oder doch, was Wahres und Nichtiges in der Lehre enthalten war, zu erfassen und so die Gegner mit einander zu versöhnen. Er arbeitete emsig an einer solchen Versöhnung zwischen Plato und Aristoteles; nur der Tod unterbrach diese Arbeit. Ebenso glaubte er zwischen Thomas und Scotus, zwischen Averroes und Avicenna, Thales und Heraclit u. s. w., wenn nicht Friede, so doch Waffenstillstand herbeiführen zu können. Von besonderer Bedeutung bei einem Manne von so univiersalem Geist und so freier Richtung, an der Schwelle einer neuen Zeit, ist seine große Auffassung und glänzende Vertheidigung der Scholastik (*Ep. ad Hormolaum* 1485 u. a. a. O.). Pico wird bald als Theosoph, bald als Kabbalist, bald als Neuplatoniker bezeichnet. Bruder glaubt genau das Richtige zu treffen, indem er ihn beschreibt als „modernen Syncrretisten, d. h. behaftet mit jener Ausartung (*postas*) der Philosophie, welche von den Neuplatonikern Alexandriens zu den Christen des Orients und von diesen durch Pseudo-Dionys zu den Occidentalen übergegangen“ sei. Pico selbst indes wollte durchaus nicht gleicher Richtung mit Pseudo-Dionys sein, wiewohl er auch bei diesem das Gute anerkannte. Die kabbalistischen Verirrungen abgerechnet, dürfte man Pico bezeichnen als christlichen Mystiker, der an theologischer Schulung, an Gedankenfülle und Tiefe der Empfindung mit jedem andern sich messen kann. Bellarmin (*De Script. Eccl. ad ann. 1490, Colon. 1613, 428*) meint, zu einer großartigen literarischen Bedeutung habe ihm nichts Anderes gefehlt als die Zeit der Reife. Eine Lebensbeschreibung Pico's, von seinem Neffen verfaßt, ist seinen gesammelten Werken beigegeben. Dieselbe wurde von dem sel. Thomas More in's Englische übertragen. Die späteren biographischen Arbeiten über ihn sind spärlich und zum Theil höchst geringfügig. (Vgl. Tiraboschi, *Stor. della Letter. VI, 1, 282* sg.; E. Meiners, *Lebensbeschr. berühmter Männer, Zürich 1796, II, 1* ff.; A. Stöckl, *Gesch. der Phil. des Mittelalters, Mainz, Kirchheim, 1866, III, 167* f.; B. Hassner, *Grundlinien der Philosophie, Mainz, Kirchheim, 1881, II, 682*; G. Ritter, *Gesch. der christl. Philosophie, Hamburg 1850, V, 291* ff.; J. Brucker, *Hist. crit. Philos., Lips. 1743, IV, 1, 55*; Dreydorf, *Das System des Pic. Mir., Marburg 1858*. Das Verzeichniß der Ausgaben seiner Werke bei Meiners a. a. O. 106 f. und Graesse, *Tresor V, 283* s. Pico's hebräische